

DEUTSCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN

SCHRIFTEN DER SEKTION FÜR ALTERTUMSWISSENSCHAFT

8

DAS INSTITUT
FÜR GRIECHISCH-RÖMISCHE
ALTERTUMSKUNDE

PROTOKOLL DER ERÖFFNUNGSTAGUNG

VOM 23.—26. OKTOBER 1955

1957

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

Corpus Medicorum Graecorum

KARL DEICHGRÄBER

Wenn heute ein Bericht¹⁾ über die Arbeit am Corpus der griechischen Ärzte vorgelegt wird, so darf im voraus daran erinnert werden, daß innerhalb der Akademie selbst in der ganzen Zeit seit der Gründung im Jahre 1901 nur zweimal allgemeiner über seinen Stand und seine Aufgaben referiert worden ist. Es geschah dies 1922 durch den Initiator, Betreuer und Mitarbeiter des Corpus, HERMANN DIELS, und 10 Jahre später, am 21. I. 1932²⁾, wie das erste Mal in der öffentlichen Sitzung durch den damaligen Vorsitzenden der Medizinerkommission, WERNER JAEGER. Sonst orientierten innerhalb der Akademieveröffentlichungen die jährlich in den Sitzungsberichten vorgelegten sehr knappen Berichte über das Unternehmen³⁾, nach DIELS' wenige Monate nach der größeren Berichterstattung erfolgtem Tode Mitteilungen, welche, allzusehnell wechselnd, von ULRICH VON WILAMOWITZ, WERNER JAEGER, EDUARD NORDEN, LUDWIG DEUBNER und JOHANNES STROUX gezeichnet waren. Weniger an diese Einzel- als an die beiden Gesamtberichte darf der vorliegende Überblick anknüpfen, auch deshalb, weil z. B. ein von dem Referenten vor einigen Jahren in den ‚Forschungen und Fortschritten‘ erstattetes Gesamtreferat infolge der Zeitumstände wenig bekannt geworden ist, dann aber auch, weil die jetzige Situation des Unternehmens, also die Sache selbst, zu neuen Gesichtspunkten bei den Mediziner Ausgaben geführt hat. Wir bewundern heute wie früher den schönen Optimismus, von dem sich DIELS bei der Gründung des Unternehmens tragen ließ, die Energie, die von diesem Arbeitsmenschen ausgegangen ist, wir müssen sogar sagen, daß ohne DIELS' Entschlußkraft und Ausdauer, seine so oft auf die Probe gestellte Geduld, seine Energie, die alle Mitarbeiter in ihrer Nachwirkung jetzt noch spüren, das CMG den Tod seines Begründers nicht überlebt hätte. Wir verstehen aber auch, wenn WERNER JAEGER zehn Jahre nachher in DIELS' so lebendigem Gesamtbericht eine starke Resignation spürte. Durch die wirtschaftliche Notlage

¹ Er wurde für den Druck etwas umgeformt und ausgestaltet.

² Sitzber. Berl. Akad. 1922, S. XXIII ff. und ebenda 1932, S. LXII f.

³ Zweimal hat der Berichterstatter, der seit 1929 das Material für die Jahresberichte zusammenstellte, ausführlicher berichtet: Gnomon 11, 1935, 104 ff. und Forsch. u. Fortschr. 26, 1950, 301 ff.

der Akademie war 1922 das Corpus so stark mit betroffen, daß ein Rechner wie DIELS die Dinge kaum noch glaubte meistern zu können. Im Jahre 1920 hatte noch ein Berliner Kaufmann der Akademie ein Kapital von 150000 Mark für die Finanzierung der ‚Hippokrates-Edition‘ überwiesen. Die Stiftung, deren Satzungen gedruckt vorliegen, schien neuen Aufschwung zu geben. DIELS' Bericht von 1922 aber zeigte, wie nicht einmal zwei Jahre genügt hatten, die geweckten Hoffnungen hinschwinden zu lassen, obwohl arbeitskräftige Mitarbeiter vorhanden waren, unter ihnen z. B. noch der Mann, der, universal in seinen wissenschaftsgeschichtlichen Arbeiten, die Entstehung des Unternehmens selbst mit angeregt hatte und DIELS in so mancher Hinsicht vergleichbar war, JOHANNES L. HEIBERG – Kopenhagen. Es wäre nicht im Sinne von DIELS, diesen Mann nur als Mitarbeiter des Corpus zu nennen.

Dann JAEGER'S Bericht und die Situation von 1932: Der Ersteller des vorliegenden Berichts erinnert sich der Gefühle, die er damals beim Anhören des JAEGER'Schen Berichtes empfand und wohl auch empfinden mußte. JAEGER sprach von der enttäuschenden Tatsache, daß ein auf 16 Jahre berechnetes Unternehmen noch nicht abgeschlossen sei, wieder auch von wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die zu Verzögerungen z. B. in der Drucklegung fertiger Manuskripte geführt hatten, suchte aber sofort auch nach allgemeineren Gründen, die dem Fortschritt des „Riesenunternehmens“ eben damals entgegenstanden. Den Hauptgrund für die langsame Weiterentwicklung fand er nicht so sehr in dem Mangel an Geld oder an Mitarbeitern, sondern in der Aporie, in der sich nach seiner nur zu berechtigten Vorstellung die editorische Arbeit der gesamten klassischen Philologie befand. Mit der Besinnung auf die Frage, wo die klassische Philologie stünde, mit der Auffassung, daß sie Trägerin eines bildenden, nicht rein historisierenden Humanismus sein müsse, bekam DIELS' großer Plan, der keineswegs aufgegeben werden sollte, in gewissem Sinn einen zweitrangigen Charakter, mindestens in dieser neuen Gedankenwelt, die das Zeichen ihres Begründers, eben WERNER JAEGER'S, deutlich an sich trug. DIELS wollte längst erforderliche, zuverlässige Texte als die unentbehrliche Grundlage für die Geschichte der Medizin, insbesondere für ein historisch haltbares Hippokratesbild, nichts weiter, JAEGER hatte sich ein Jahr vor seinem Bericht um die Errichtung eines Instituts für Geschichte der Wissenschaften an der Akademie bemüht – vergeblich, und so spürt man noch an seinem Bericht das schmerzliche Gefühl, den eigenen Plan zurückstellen zu müssen. Aber das Entscheidende in JAEGER'S Überlegungen über das CMG war doch, daß dieses Unternehmen überhaupt aus seiner Isolierung in eine neue Art von philologischer Forschung eingebaut werden sollte. Sein Buch über Diokles von Karystos, den Arzt, der von ihm als Peripatetiker erkannt war, zeigt am konkreten Beispiel, wie nun die Akzente gesetzt werden sollten,

Wertakzente und Wertrelationen⁴). Mit der Losung eines geschichtlich sehenden, aber erzieherischen Humanismus ergab sich, daß Aristoteles (nicht Platon) Mittelpunkt aller Überlegungen wurde, in die auch das Corpus einzubeziehen war. Wenn Aristoteles allen wissenschaftlichen Einzelgebieten ihre Stellung in einem Ganzen der Forschung gegeben hatte, wenn gerade dieser Philosoph mit alten und neuen Fragen und Antworten etwas wie einen Kosmos darstellte, so sollte das von JAEGER geplante Institut durch die gleiche Weite, aber auch durch eine bestimmte Rangordnung der Einzelunternehmungen gekennzeichnet sein, sollte das Corpus Medicorum Graecorum damit eine ideale, dem neuen Humanismus entsprechende, allgemeine Basis erhalten. Was aber das Unternehmen mit seiner besonderen Zielsetzung „Herausgabe tragfähiger Texte“ der griechischen Ärzte betraf, so wurde an IMMANUEL BEKKERS Aristoteles und BONITZ' Index Aristotelicus erinnert, Werke, die letztlich Früchte der idealistisch-humanistischen Epoche der klassischen Philologie waren, entsprechend die philologische Arbeit in ihrer Unentbehrlichkeit und in ihrem Wert mit unmißverständlichem Ernst bejaht, – DIELS' erster Ausgangspunkt also anerkannt, aber eben in ein umfassendes Programm ein- und untergeordnet. Wenn jetzt, in einem neuen Bericht über das Corpus, dazu eine persönliche Bemerkung erlaubt ist, so meine ich sagen zu müssen, daß das von JAEGER vorgetragene Programm an ein entscheidendes Problem rührt, das in der Arbeit des Unternehmens selbst, in den Editionen, die erschienen sind, selten anklingt, aber doch immer wieder jeden einzelnen Mitarbeiter berührt, manchmal vielleicht nur mittelbar, in den meisten Fällen unmittelbar. Redaktion und Mitarbeiter sind sich bewußt, daß das historische „Datum“ nicht der letzte Gesichtspunkt ihrer Arbeit sein kann. Nur möchten wir hinzufügen, daß die Editionsfrage und mit ihr die Frage nach der Stellung der handwerklichen Vorarbeit im allgemeinen wie im einzelnen komplizierter geworden ist, vor allem auch eben diese handwerkliche Arbeit selbst. Jedenfalls wird durch die neue Betrachtungsweise die wissenschaftliche Herausgeberarbeit nicht vereinfacht. Denn das muß nun ausgesprochen werden: In mindestens zweierlei Hinsicht – das hat sich im Laufe der Jahre und Jahrzehnte immer von neuem gezeigt – muß der Editor, außer bei wenigen Schriften und auch da nur, weil so etwas wie Zufallsmomente mitwirkten, Feststellungen treffen, die ihn in seiner Aufgabe mitzubestimmen haben: Es ist für uns selbstverständlich, in byzantinischer Zeit auch innerhalb der medizinischen Literatur enzyklopädische Werke, z. T. von großem Umfang, zu finden und

⁴ WERNER JAEGER: Diokles von Karystos, Die griechische Medizin und die Schule des Aristoteles, Berlin 1938, und: Vergessene Fragmente des Peripatetikers Diokles von Karystos. Abhdg. Berl. Akad. 1938, Phil.-hist. Kl., Nr. 3. Vgl. auch das Kap.: Die griechische Medizin als Paideia, in seiner „Paideia“, Bd. 2 (Berlin 1944), S. 11–58.

daneben, nicht zufällig, die handbuchartige Darstellung. Da mag Oribasius' von RAEDER vollständig ediertes Gesamtwerk das eindrucksvollste Beispiel sein. Sein großes Nachschlagewerk, die Sammlung von Exzerpten aus anerkannt klassischen Medizinern, hat zur Seite die zusammenfassenden Schriften an Eustathius und Eunapius, die der schnellen Orientierung dienen sollen. Neben dem großen Lehrbuch mit seinen ursprünglich 70 Büchern stehen zwei Leitfäden, und alle drei Werke des auch als politischer Historiker beachtenswerten Autors sind bis auf die letzten Bücher des Hauptwerkes überliefert. RAEDER begann aus methodischen Überlegungen seine Gesamtedition mit der Bearbeitung der beiden kleineren Schriften, um von diesen, die auf den Collectiones fußen, zu eben diesem Werk vorzustoßen. Für ihn als Editor wurde Ausgangspunkt, was für den Autor selbst ein Nebenergebnis seiner großen Sammeltätigkeit gewesen war. Was aber nun von allgemeinerer Bedeutung und für jeden Herausgeber einer Schrift des Corpus von Belang ist: – cum grano salis – was hier hervortritt, ergibt sich, wenn auch mit wechselnder Bedeutung, für das ganze Corpus. Sind Oribasius' kleine Schriften Beispiele der für die medizinische Praxis so unentbehrlichen Handbücher, seine große enzyklopädische Sammlung das Nachschlagewerk für gelehrtes Studium, so kehrt dieses Verhältnis immer wieder, wenn wir rückwärts gehen: so z. B. sofort bei Galen, und nicht nur etwa mit den häufigen Selbstzitataten, welche als Zeichen des von dem „Synkretisten“ intendierten Systems zu werten sind, – an sie denkt man zuerst (wer hatte übrigens Muße und Möglichkeit, jeweils die zitierte Stelle nachzuschlagen?) –, sondern weil er gerade auch in seiner Schriftstellerei sowohl theoretischen wie praktischen Forderungen gerecht werden wollte. Dem prognostischen Schriftenkreis ordnet er, um nur dies Beispiel zu geben, die Pulsbücher ein, die je vier Bücher umfassenden Schriften: Über den Unterschied der Pulsarten, Die Diagnose aus dem Puls, Die Ursache des Pulses, Über die Prognose aus dem Puls, wobei er zugleich vermerkt, welchen Wert jedes Werk auch für den Philosophen besitzt.⁵ Aber dem Megapulsus, wie die 16 Bücher im lateinischen Mittelalter heißen, fügt er die Einführung in die Pulslehre hinzu, eine Schrift in nur einem Buch, und der Schulbetrieb hat noch zu der Entstehung einer Synopsis des großen Werkes geführt, der selbst wieder mehrere späte Pulslehren zur Seite treten. Hier kann der Editor nur dem Galen in seinem Streben zu allseitiger und zugleich praktischer Zielsetzung folgen: er muß sich bemühen, wenn es ihm nicht gelingt, alle zusammengehörigen Schriften allein zu edieren – was über seine Kräfte gehen dürfte –, ein Gremium von Mitarbeitern zu finden, mit dem er in ständigem Austausch bis zuletzt, d. h. bis zum

⁵ [Korrekturzusatz: Einiges dazu bei K. Deichgräber, Galen als Erforscher des Pulses, ein Beitrag zur Selbstdarstellung des Wissenschaftlers (De dignotione pulsuum I 1), z. Zt. im Druck für die Sitzungsberichte.]

gemeinsamen Lesen der Korrekturen, verbunden bleibt. Gleiches gilt von Galens anatomischem Schriftenkorpus und von den teleologisch gerichteten größeren oder kleineren Schriften, die sich nicht nur als Teile des Gesamtbildes, sondern auch der praktischen Zielsetzung nach ergänzen, schließlich von einem Gebiet seiner Schriftstellerei, an das der Philologe besonders ungern herangehen wird, dem pharmazeutischen. Und weiter zurück und sofort zu Hippokrates: Das Corpus Hippocraticum ist ja nicht nur ein Corpus, wie es seit hellenistischer Zeit betrachtet zu werden pflegt. Wie man die Frage im einzelnen löst und geschichtlich, etwa wieder aus dem Lehrbetrieb, zu erklären sucht: Zu den großen chirurgischen Schriften Über die Knochenbrüche und Über Luxationen, die sich inhaltlich ergänzen, gehören die beiden kleinen Bücher ‚Über die Werkstatt‘ und das ‚Hebelbuch‘ mit ihren auf kürzeste Prägnanz gebrachten, oft wie aus mnemotechnischen Gründen das Material der großen Chirurgie zusammenfassenden Formulierungen. Die Texte korrigieren sich gegenseitig. Oder ein zweites Beispiel aus dem Corpus Hippocraticum: Die ‚Koischen Prognosen‘ vereinigen Exzerpte aus dem Prognostikon, dem Prorrhetikon I und anderen erhaltenen Schriften. Ein drittes die Aphorismen, deren griechische Überlieferungszweige zusammen mit den arabischen und mittelalterlichen Übertragungen ein Paradigma in der Geschichte der wissenschaftlichen Medizin darstellen: sie fußen z. T. auf verlorenen, dann aber auch auf erhaltenen Schriften. Die medizinische Praxis ist weithin maßgebend für die Geschichte der antiken medizinischen Literatur, wobei dann auch die medizinische Enzyklopädie, es sei auch an die große Enzyklopädie des Celsus erinnert⁶), nicht außer acht bleiben darf, wie denn die römische Medizin ja immer weniger theoretische als praktische Ziele verfolgt – wir brauchen dies nicht auszuführen. Allgemein soll hier nur der eine für die Edition bedeutsame Gesichtspunkt hervorgehoben werden: aus welchem Grunde immer – und der klassizistische der Wertung ist nicht der geringste –, stets von neuem ergeben sich zwischen den Schriften und Werken Zusammenhänge, so daß man sagen könnte: das Ideal der Edition liegt eigentlich in einem Apeiron. Die ‚praktischen‘ Schriften sind die Grundlagen für die Ausgabe der größeren Lehrbücher, die Lehrbücher sind die editorische Grundlage für die kleineren Schriften. Exzerpte, Parallelen usw. sollen ausgewertet werden, aber doch in erster Linie, wenn die exzerpierten Texte in kritischer Fassung vorliegen. Es ist keine Übertreibung, aber alle Arbeiten ergänzen, ja bedingen sich. Wieweit dann aber diese ideale Ausgabe menschenmöglich ist, ist eine andere Frage. Der Editor muß jedenfalls bei der Textbestimmung in jedem einzelnen Fall Umschau halten und kann sich nicht mit der handschriftlichen Überlieferung oder der zusätzlichen Heranziehung der Zitate bei späteren

⁶ Der Neudruck der Celsus-Ausgabe von Fr. MARX (CML I, 1915) steht in unserem Arbeitsprogramm.

Schriftstellern, wie sie zunächst gedruckt vorliegen, begnügen. HERMANN DIELS hat diese Aufgabe zwar noch nicht so scharf formuliert, aber sie schon in den Normen für die Ausgabe der griechischen Ärzte mit der Forderung eines Parallelenapparates grundsätzlich anerkannt. Ich bezweifle aber, daß er die Schriften der griechischen Ärzte selbst als ein sich in allen Teilen bedingendes Ganzes gesehen und z. B. erkannt hat, welche komplizierte Fragen sich besonders für die Edition des klassischen Arztes Hippokrates ergeben. Daß in diesem Zusammenhang Untersuchungen mehr medizinisch-geschichtlichen Charakters eine besonders auch dem Herausgeber notwendige Hilfe geben, ist damit zugleich ausgesprochen. Es ist nur gut, daß die Arbeit an den Ausgaben bisher stets von kritisch-historischen Arbeiten, manchmal gerade auch der Mitarbeiter, begleitet war⁷). Solche Arbeiten müssen gemacht werden, auch dann, wenn nur ältere und älteste gedruckte Ausgaben vorliegen.

Dann aber der zweite Gesichtspunkt, der mit dem ersten zusammenhängt, aber schon deshalb gesondert erwähnt werden soll, weil sich damit über das Methodische hinaus eine Frage ergibt, die den Umfang der Editionsarbeit am Corpus betrifft. Die systematisch-enzyklopädische Richtung der Medizin ebenso wie die praktische wird im lateinischen Mittelalter weiter gepflegt. Es kommt zu einer Übersetzungsliteratur, die bei der Ausgabe der Mediziner ebensowenig unbeachtet bleiben darf, wie bei Aristoteles (Wilhelm von Moerbeke, Bartholomäus von Messina). Mit Nicolaus von Reggio di Calabria oder Gadaldinus sind Übersetzer ins Lateinische genannt, deren oft in zahlreichen Handschriften überlieferte Wort-für-Wort-Übertragungen uns nicht nur verlorene griechische Handschriften ersetzen, die gleichwertig neben der griechischen Überlieferung stehen, sondern auch ganze sonst nicht erhaltene Schriften. Der von JOHANNES MEWALDT redigierte, von DIELS herausgegebene Handschriftenkatalog⁸) kann von dem Umfang dieser

⁷ Es seien hier nur einige der wichtigsten Arbeiten zu Hippokrates herausgegriffen: K. DEICHGRÄBER: Die Epidemien und das Corpus Hippocraticum, Abhdlg. Berl. Akad. 1933, 3. – H. DILLER: Die Überlieferung der hippokratischen Schrift *Περὶ αἰσθῶν, ὄσθῶν, τόπων*, Philologus, Suppl. 23, 3 (Leipzig 1932) und: Wanderarzt und Aitiologie ebd. 26, 3 (Leipzig 1934) und: Hippokratische Medizin und attische Philosophie, Hermes 80, 1952, 385 bis 409. – L. EDELSTEIN: *Περὶ αἰσθῶν* und die Sammlung der hippokratischen Schriften, *Problemata IV* (Berlin 1931). – M. POHLENZ: Hippokrates und die Begründung der wissenschaftlichen Medizin (Berlin 1938) und: Hippokratesstudien, N. G. G., Phil.-hist. Kl., Fachgr. I N. F., Bd. 2, 4 (Göttingen 1937). Als Kommentare hippokratischer Schriften seit GOMPERZ seien noch erwähnt: HIPPOKRATES: Über Entstehung u. Aufbau d. menschl. Körpers. Herausg., übers. u. kommentiert v. K. DEICHGRÄBER (Leipzig 1935), A.-J. FESTUGIÈRE: Hippocrate, *L'ancienne médecine* (Paris 1948).

⁸ Die wichtigsten Mitarbeiter dieses großen Werkes waren: K. KALBFLEISCH, J. MEWALDT, B. RAPPAPORT, H. SCHÖNE, M. WELLMANN. Der I. Teil

Übersetzungsliteratur eine Vorstellung geben ebenso wie eine Reihe der in unserer Liste (unten) genannten, bisher edierten Schriften und Werke.⁹⁾ Die mittellateinische Überlieferung darf bei der Herausgeberrätigkeit niemals übergangen werden. Es trifft auch zu, daß es der Philologe längst als eine gern anerkannte Pflicht betrachtet, den lateinischen Zweig der Überlieferung gründlich – manchmal sogar allzu gründlich – auszuwerten. Viel zurückhaltender, da weniger zuständig, verhält er sich aber gegenüber einem anderen Zweig der Überlieferung, der arabischen Exzerpten- und Kompendienliteratur, der er bei dem Mangel an Sprachkenntnissen hilflos gegenübersteht, sofern es ihm überhaupt gelingt, eine nur zu leicht verständliche Skepsis aufzugeben, auch wenn ihm der Arabist oft genug mit schlagenden Beispielen die Bedeutung dieser Überlieferung unwiderleglich demonstrieren kann. Er wird vielleicht nur unwillig das Faktum anerkennen, daß die Araber selbst noch zuverlässige und vollständige Handschriften besaßen und eine – dem objektiven Blick sofort sichtbare – erstaunliche Übersetzungstechnik entwickelt haben, wenn auch hier Meister und Schüler nicht gleichzusetzen sind wie bei Hunain ibn Ishāq und seinem Schüler Hubaisch. Da erweist sich auch manches Stück ‚Galen‘, das den Gräzisten vor Rätsel stellte, einfach als Renaissancefälschung; es hat dem klassischen Philologen nur Ehre gemacht, wenn er zu dieser Einsicht kam, es überrascht uns heute nur noch, daß die Arbeit an der Edition eines als Fälschung erkannten Textes nicht sofort aufgegeben wurde. A. H. NELSON gab die Arbeit an den gefälschten Kommentaren Galens zu Hippokrates Über die Nahrung auf, WENKEBACH ersah aus SIMONS und PFAFFS Übersetzungen der arabischen Übertragungen von Galens Kommentaren z. B. zu Epid. III, daß nun der Araber an die Stelle des Fälschers zu treten hätte, aber noch 1916 hat ein so guter Kenner des Galen wie KARL KALBFLEISCH, den DIELS nach der Mitarbeit an den Aristoteleskommentaren für das Corpus gewonnen hatte, unter Zustimmung von DIELS es für notwendig erklärt, „das Machwerk der Galenkommentare zu Hippokrates Über die Säfte, jetzt unter den Spuria, neu herauszugeben, um die Arbeitsweise des Fälschers durchgängig zur Anschauung zu bringen und ihn so dauernd unschädlich

umfaßt Hippokrates und Galen, der 2. Teil die übrigen griechischen Ärzte: H. DIELS: Die Handschriften der antiken Ärzte. Griech. Abtlg. Abhdlg. Berl. Akad. 1905 und 1906 (Berlin 1906). Schon 1908 erschien mit einem Bericht über den Stand der Arbeiten der 1. Nachtrag zu den Katalogen (Abhdlg. Berl. Akad. 1907).

⁹⁾ Außerhalb des Corpus sind ediert: Galen De partibus philosophiae, ed. E. WELLMANN, Berlin, Gymn. Progr. 1882. Galen De causis continentibus, ed. C. KALBFLEISCH, Progr. Marburg 1904; Galen De partibus artis medicativae, ed. H. SCHÖNE, Festschrift d. Univ. Greifswald 1911; Galen Subfiguratio empirica (mit Rückübersetzung ins Griechische) bei K. DEICHGRÄBER: Die griechische Empirikerschule (Berlin 1930), S. 42–90.

zu machen‘. Zu dieser Edition ist es nicht gekommen – die Vorarbeiten von K. KALBFLEISCH sind samt seiner Rekonstruktion von Galens Selbstdarstellung seiner Philosophie (*Περὶ τῶν ἐαυτῷ δοκούστων*) einem Bombenangriff auf Galen zum Opfer gefallen –, aber methodisch hätten wir daraus lernen können, nach der negativen wie auch nach der positiven Seite. Um nur dies zu vermerken: Nun waren auch Moses Maimonides‘ arabische Exzerpte aus Galen in ihrer Bedeutung erkannt – eine Entdeckung, die sich wiederholte, als der Berichterstatter nach WENKEBACH-PFAFFS glücklich abgeschlossener Ausgabe von Galens Kommentaren zu Epid. I. II. III. VI und im Zusammenhang mit der Arbeit an der Schrift ‚Über die Säfte‘ mit Moses Maimonides‘ Werk näher bekannt wurde und sah, welche Fülle von griechisch nicht erhaltenen Stücken aus Galen dieses Werk enthielt. Der Referent muß auch daran erinnern, daß kurz nach seiner Edition der Sammlung aller Bruchstücke der Schriften der empirischen Ärzte in seiner ‚Griechischen Empirikerschule‘ Galens bisher nur aus einem (griechischen) Fragment bekannter Dialog ‚Über die medizinische Erfahrung‘ durch RITTERS und WALZERS Beschäftigung mit den erst jetzt zugänglichen Handschriften-schätzen der Hagia Sophia¹⁰⁾ aus dem Arabischen des Hubaisch zugänglich wurde, ein Fall, der nicht wenige Parallelen hat. Hatte doch auch sein Lehrer, HERMANN SCHÖNE, erst eben ein Bruchstück aus Galens Schrift Über die Siebenmonatskinder veröffentlicht, als wieder RICHARD WALZER die ganze Schrift aus dem Arabischen (soweit dem Berichterstatter hier ein Urteil zusteht) vollständig herausgeben konnte¹¹⁾, versehen mit den so dringend notwendigen Angaben über die arabische Übersetzungstechnik. Der Mitarbeiter am CMG muß in allen gleichgearteten Fällen den Arabisten zur Seite haben, und er wird ihm um so dankbarer sein, als dessen Interessen nun einmal nicht primär den Übersetzungsarbeiten der arabischen Kultur gelten können. Wir halten aber auch hier einen Zusatz für nötig: Der klassische Philologe wird das Geschenk aus der Hand des Arabisten vor allem dann dankbar entgegennehmen, wenn dieser ohne jede Kenntnis der griechischen Tradition des Textes gearbeitet hat. Er kann sich aber dann auch manchmal revanchieren: Er kann ihm das Ergebnis der Arbeit oft aus den griechischen Handschriften bestätigen: die Entstehung einer Lücke in der Textüberlieferung etwa, die nun oft leicht erklärbar wird, kann dem Ara-

¹⁰⁾ H. RITTER und R. WALZER: Arabische Übersetzungen griechischer Ärzte in Stambuler Bibliotheken. Sitzber. Berl. Akad., Phil.-hist. Kl., 1934, S. 801–846; vgl. die ergänzenden Bemerkungen von B. MEISSNER ebd. 1935, S. 206–212. — R. WALZER: Galen On medical experience (Oxford 1944); vgl. auch Riv. di storia delle scienze 29, 1938, 258–265.

¹¹⁾ H. SCHÖNE: Galens Schrift über die Siebenmonatskinder, Quellen und Studien zur Geschichte d. Naturwiss. u. d. Medizin 3, 1932/33, 120–138; R. WALZER: Galens Schrift Über die Siebenmonatskinder, Riv. d. Studi Orientali 15, 1935, 323ff.

bisten schon den unmittelbar greifbaren Nutzen seiner mühseligen und selbstlosen Arbeit aufzeigen; aber es gibt auch den Fall, daß aus der Übersetzung der Gräzist Einsichten gewinnt, die beide überraschen: FRANZ PFAFF übersetzte, der Abmachung entsprechend, ohne sofort die Existenz griechischer Überlieferung zu prüfen, das Eingangskapitel zu Galens Kommentar zu Epid. II 2 aus dem Arabischen ins Deutsche. Die deutsche Übertragung wurde CMG V 10, 1, S. 206 ff. gedruckt. Der Berichterstatter, der selbst die Korrekturen dieses Textes mitgelesen hat, kam, er spricht es gerne aus, damals nicht auf den Gedanken, daß die griechisch erhaltene „Schrift“ des Galen (Kühn XIX 1–7) „Überführung der Simulanten“ nichts weiter ist als ein nur an wenigen Stellen lückenhaftes Exzerpt wohl eines Byzantiners aus dieser Partie der Epidemien-Kommentare, wovon der Vergleich ohne weiters überzeugt. Bei einem Neudruck kann also das griechische Original bis auf kleine Abschnitte in den Text selbst eingesetzt werden, während der kritische Apparat neben den handschriftlichen Abweichungen des griechischen Wortlauts die arabische und die hier ebenfalls erhaltene mittelalterliche lateinische Übersetzung zu berücksichtigen hat. Verstehen wir es noch, daß es eine Zeit gab, wo „nur arabisch überliefert“ fast soviel bedeutete wie „Galen untergeschoben“, auch wenn Galens bibliographische Bemerkungen und Selbstzitate eindeutig die Echtheit des arabisch erhaltenen Werkes bekundeten? Um noch einmal auf die Gesamtaufassung von DIELS' und JAEGERs Plänen und Berichten zurückzukommen: Daß die arabischen Übersetzungen erstaunlich vieles ausgeben, hat DIELS von Anfang an und mehr noch während des Fortgangs des Unternehmens gesehen; von JAEGERs Richtung aus stellt sich die Notwendigkeit, das mittellateinische und das arabische Überlieferungsmaterial miteinzubeziehen, als die Bestätigung seiner Grundanschauung dar: es liegt in der Eigenart des griechischen Geistes, nachzuwirken, und wenn der Zeitpunkt gekommen ist, Renaissance zu erzeugen, die aufnehmend und verwandelnd das Alte ins Leben zurückführen. Nur diese zwei Gesichtspunkte: die innere Verflochtenheit der griechischen Medizin in allen ihren Epochen und ihre Nachwirkung sollen hier, in erster Linie, weil sie sowohl für den Historiker wie für den Herausgeber so einschneidend sind, herausgestellt werden.

Wo nun die Corpuserarbeit heute praktisch steht, zeigt dann die folgende Übersicht, die in manchem mehr sagen kann als einzelne Angaben. Man kann die Kurve, das Auf und Ab des Unternehmens leicht ablesen, etwa wie oft die Zeitumstände den Gang des Unternehmens gefördert und gehemmt haben. Bemerkte sei aber ausdrücklich das eine oder andere: NACHMANSON, der über seine Arbeiten am Erotian bis zum Erscheinen der Edition Jahr für Jahr berichtet hatte, druckte diesen Schriftsteller 1918, im letzten Jahre des ersten Weltkrieges, in der Collectio Upsaliensis. RICHARD WALZER konnte Galens Schrift Die medizinische Erfahrung (On medical

experience), nur in Oxford (1944, reprinted 1946) drucken. Beide Arbeiten sind also, obwohl für das Corpus vorgesehen, in diesem nicht erschienen; man findet im Corpus, ganz abgesehen davon, daß durch Kriegseinwirkung fast das gesamte Verlagsmaterial des Corpus vernichtet ist und größere Editionen bei Beginn der Corpuserarbeit in mustergültiger Fassung vorlagen, diese Schriften nicht – wir fügen hinzu, vor allem auch nicht die kleineren Schriften, die, jede in ihrer Art gleich wertvoll, auch von Mitarbeitern oft in vorbildlicher Fassung an verschiedenen Stellen, z. B. in Universitätsprogrammen und Dissertationen¹²⁾, herausgegeben worden sind. DIELS hatte, charakteristischerweise, nur an starke Bände in der Art der Aristoteleskommentare gedacht. Kleinere Manuskripte konnten so nur zusammen mit großen gedruckt werden (Beispiel: Galen, richtiger Pseudogalen, Über Hippokrates' Schrift Die Diät in akuten Krankheiten, ed. WESTENBERGER in CMG V 9, 1). Mit der Einrichtung der Supplementa glauben wir die Möglichkeit geschaffen zu haben, die kleineren Schriften, die im Manuskript vorliegen, und darüber hinaus Arbeiten, die in engster Verbindung mit dem Corpus stehen, schneller an die Öffentlichkeit zu bringen. Darüber hinaus ergibt sich nun aber mit der Notwendigkeit von Neudrucken verlorener Werke, und vielleicht zum Glück im Unglück, die Möglichkeit, das bisher Gebotene, wie sich von selbst versteht, durch Benutzung z. T. brachliegender Nachträge von Fall zu Fall zu ergänzen, vornehmlich durch Indices, die oft aus finanziellen Gründen zu kurz geraten waren. Ein Beispiel: HUDÉs Aretaeus bringt eine so kleine Auswahl der Nomina memorabilia, daß ältere Indices und damit ältere Ausgaben unentbehrlich geblieben sind. Ein vollständiger Wortindex von J. ZWICKER liegt jetzt vor und kann, dem beabsichtigten Neudruck beigegeben, dem Verständnis des pseudoionischen Schriftstellers wie der Arbeit des Lexikographen beste Dienste leisten. Wir müssen hier aus der Not eine Tugend machen. Mehr noch als sonst bei Schriftstellern dürften die Wortindices der Schlüssel zu den Texten sein. (Wer liest die medizinischen Schriften ganz? – zu schweigen von den enzyklopädischen Werken!) Ein gar nicht so abliegendes Beispiel gibt sonst Caelius Aurelianus. 1950 gab J. E. DRABKIN (Chicago University Press) die Werke des Caelius über die akuten und über die chronischen Krankheiten heraus. Dies konnte für den Mitarbeiter des Corpus G. BENDZ in Lund bedeuten, daß ihm nun die Frucht all seiner Arbeiten aus der Hand genommen war. Der Vergleich mit den „Normen des Corpus“ zeigt aber, daß eine Neu-

¹²⁾ Oder sogar wie M. MEYERHOF-J. SCHACHTS Edition von Galens wiedergefundenem 1. Buch Über die medizinischen Namen sozusagen in allzugroßer Nähe des Corpus, in den Abhdlg. der Akademie (1931). — [Korrekturzusatz: K. Deichgräber, Parabasenverse aus Thesmophoriazusen II des Aristophanes bei Galen, Sitzber. Dt. Akad. d. Wiss. zu Berlin, Kl. f. Sprachen, Lit. u. Kunst 1956, Nr. 2, geht auf diese Schrift näher ein.]

edition dieser Schriften innerhalb des Corpus, wie sie auch LÖFSTEDT gebilligt hatte – sie standen ohne Nummer nach Soran in dem gedruckten Plan des Corpus – notwendig bleibt. Es fehlt z. B. ein großer Teil der „Similien“, die allein schon die Stellung des Caelius als Übersetzer in der Medizingeschichte, z. B. seine Übereinstimmung mit Soran als dem Meister in Doxographicis gekennzeichnet sowie die Erklärung der Krankheitsbezeichnung dem Leser vorgeführt hätten, und ein Wortindex hätte mindestens ebenso gute Dienste für das Verständnis der vorgelegten Fassung des Textes geleistet, wie die von DRABKIN beigegebene englische Übersetzung. Bekommen wir keine revidierte und erweiterte Edition, so müssen wir AMMANS selten gewordene Ausgabe von 1709 neben dem neuen Text stets greifbar haben: nur wegen des Fehlens der Indices, in denen sich dann auch durch Beigabe der zugrunde liegenden griechischen Termini, die zum großen Teil schon festgestellt sind, darstellen würde, wie Caelius gearbeitet hat. Das bedeutet allgemeiner gesagt: für die Auswertung unserer Texte sind Indices dringend erforderlich. – Nicht im Corpus vorgesehen – das muß auch hier wieder gesagt werden – sind Übersetzungen; ausdrücklich bestimmte der alte Vertrag mit dem Verleger, daß sie nur der evtl. im Rahmen der Bibliotheca Teubneriana herauszubringenden Editio minor beigegeben werden sollten (Vorbild Heron- und Archimedesausgaben). Heute müssen wir aber auch zugeben, daß solche zweisprachigen Ausgaben (für die nur die Galen-Kommentare zu Hippokrates kaum in Frage kommen) schon deshalb erwünscht, wenn nicht erforderlich scheinen, weil hier, wie auch so oft in anderen Fällen, diese Übersetzungen den dargebotenen Text erst eigentlich verständlich machen, die Auffassung des Herausgebers verstehen lassen. Wir können an dieser Aufgabe, auch wenn wir an der ursprünglich klaren Abgrenzung festhalten, nicht mehr vorübergehen.

Und noch einmal alles in allem, neuralgische Punkte der ganzen Corpusarbeit mußten in diesem Bericht klar bezeichnet werden, allgemeine und Einzelprobleme eindeutig gekennzeichnet werden, auch wenn es ein HERMANN DIELS gewesen ist, dessen Name an erster Stelle zu nennen war. Die aufgezeigten Schwierigkeiten könnten mehr noch als früher zur Resignation führen und damit auch in dem Leser dieses dritten Gesamtberichtes die Vorstellung wecken, DIELS' Ziel sei einfach nicht erreichbar, JAEGERs Gründe für die Annahme einer tiefer begründeten Krise seien nicht überwunden. Der Berichterstatter möchte anders schließen, trotz aller Reflexion, die nach Thukydides nur Zögern mit sich bringt. Wenn allgemein die historische Arbeit immer im Fluß bleibt und damit auch in allem, was ein editorisches Unternehmen in seiner Entwicklung bestimmt, die Ausgabe der Medici Graeci fördernd und hemmend beeinflussen muß, lernen wir nicht nur jeweils zu, sondern jeder Mitarbeiter wird erkennen, daß die editorische Arbeit, so untergeordnet sie ihrem ganzen Charakter nach scheinen kann –

scheinen kann, nicht ist –, erleben läßt, was Forschung bedeutet. Der Dank an DIELS aber sollte darin bestehen, daß wenigstens die Autoren, von denen vollständige oder Teilausgaben längst vorliegen, auch gelesen werden, und daß das Unternehmen, begonnen Auspicis Academiarum Associatarum, später gefördert von den Akademien in Berlin, in Leipzig und in Kopenhagen, seine Anziehungskraft weiter behalte. Es stände nicht gut um die klassische Philologie oder Altertumswissenschaft, wenn sie die griechische Medizin, dieses schönste Beispiel einer innerlich wie äußerlich geschlossenen Schöpfung des hellenischen Geistes, vernachlässigte. Oder will jemand ohne Kenntnis der Techneprobleme, die bei Hippokrates diskutiert werden, behaupten wollen, Platons Dialoge, ohne dieselbe Kenntnis Aristoteles' Werk und seine Nachwirkung interpretieren zu können, wenn schon der Medizin in der antiken Geistesgeschichte nur das Recht der Spätereborenen zuerkannt werden soll? Und wer will es wagen, heute schon zu werten, wo er früher oder später anders werten könnte? Möge dieser Bericht auch dazu beitragen, Verständnis dafür zu wecken, wie oft Vor- und Nacharbeit notwendig ist, also daß sich die Arbeit in immer neuen Stufen nicht nur vollzogen hat, sondern auch notwendig vollzieht. Nicht am wenigsten glaubt daher auch der Berichterstatter dem Unternehmen zu Dank verpflichtet zu sein, dem Corpus und allen, die ihm mit ihrer Arbeit dienen. Ein besonderer Dank soll aber auch hier dem Thesaurus Linguae Graecae in Hamburg gesagt werden, dessen Kollationen von Hippokratishandschriften und dessen Wortindices das reiche Material unseres Berliner Archivs aufs beste ergänzen.¹³⁾

Die Reihe „Corpus Medicorum Graecorum“¹⁴⁾

I 1† Hippocratis Indices librorum, Iusiurandum, Lex, De arte, De medico, De decente habitu, Praeceptiones, De prisca medicina, De aere locis aquis, De alimento, De liquidorum usu, De flatibus ed. J. L. HEIBERG, 1927.

¹³⁾ Daß ungedruckte Wortindices, darunter ein von HERMANN SCHÖNE angeregter Index aller hippokratischen Krankheitsbezeichnungen, vorhanden sind, darf hier noch mitgeteilt werden. Im Apparat des CMG befinden sich zudem große Teile von den Nachlässen verstorbener Mitarbeiter, z. B. J. HEEG, G. HELMREICH, J. ILBERG, H. SCHÖNE, M. WELLMANN. Die Berliner Arbeitsstelle des CMG (Prof. Dr. K. SCHUBRING) oder der Berichterstatter (Göttingen, Obere Karspüle 43 I) geben darüber gerne Auskunft, ebenso wie über das vorhandene Material an Handschriftenkollationen und -photographien. Andererseits bittet das Unternehmen, das auch um die vollständige Zusammenstellung einer Bibliographie bemüht ist, ihm Sonderdrucke sowie Hinweise auf jede, auch kleine, für das Unternehmen wichtige Arbeit zuzusenden.

¹⁴⁾ Zeichen: † Verlagsbestände vernichtet,
* in Vorbereitung,
** vor dem Abschluß,
*** Manuskript abgeschlossen,

- I 1, 1** Neuaufgabe beginnt mit den Biographica: Vitae, Indices librorum, Epistulae (W. COLPE, K. DEICHGRÄBER, W. PUTZGER).
- I 1, 2* Die Schriften der Erstauflage mit Erweiterung um die Schriften: De natura hominis, De locis secundum hominem, De carnibus, De morbo sacro (K. DEICHGRÄBER, H. DILLER, U. FLEISCHER, J. MEWALDT, A. RIVIER, K. SCHUBRING).
- I 2, 1** Hippocratis Epidemiae I—VII, De humoribus (K. DEICHGRÄBER).
- I 2, 3* Hippocratis De diaeta I—III (H. HUNGER).
- I 4* Hippocratis Prognosticum, Coacae praecognitiones, Prorrheticum I II (H. DILLER).
- I 5* Hippocratis De affectionibus internis (F. HEINIMANN).
- I 9* Hippocratis De iudicationibus, De diebus iudicatoriis (G. PREISER).
- II † Arotaeus ed. C. HUDE, 1923.
- II 2*** Neudruck mit Indices (H. ZWICKER).
- IV Sorani Gynaeciorum libri IV, De signis fracturarum, De fasciis, Vita Hippocratis secundum Soranum ed. JOHANNES ILBERG. Annexae sunt tabulae XVIII. 1923.
- IV A** Caelius Aurelianus (G. BENDZ).
- V 1, 1* Galeni De libris propriis. De ordine librorum. Protrepticus. Quod optimus medicus. De partibus artis medicativae. Ad Thrasymbulum. De elementis secundum Hippocratem. De temperamentis. De substantia facultatum naturalium. De facultatibus naturalibus (K. DEICHGRÄBER, H. SCHLÜTER, R. STARK).
- V 4, 1, 1† Galeni De propriorum animi cuiuslibet affectuum dignotione et curatione. De animi cuiuslibet peccatorum dignotione et curatione. De atra bile ed. WILKO DE BOER, 1937.
- V 4, 1, 2* Galeni De placitis Hippocratis et Platonis (H. PAPENHOFF).
- V 4, 2† Galeni De sanitate tuenda libb. VI ed. K. KOCH. De alimentorum facultatibus libb. III ed. G. HELMREICH. De bonis malisque succis ed. G. HELMREICH. De victu attenuante ed. C. KALBFLEISCH. De ptisana ed. O. HARTLICH, 1923.
- V 4, 4* Galeni De musculorum usu (G. SARTON).
- V 9, 1† Galeni In Hippocratis de natura hominis commentaria III ed. JOHANNES MEWALDT. In Hippocratis de victu auctorum commentaria IV ed. GEORGIUS HELMREICH, De diaeta Hippocratis in morbis acutis ed. JOHANNES WESTENBERGER, 1914.
- V 9, 2† Galeni In Hippocratis Prorrheticum I commentaria III ed. HERMANNUS DIELS, De comate secundum Hippocratem ed. JOHANNES MEWALDT, In Hippocratis Prognosticum commentaria III ed. JOSEPHUS HÆEG, 1915.
- V 10, 1† Galeni In Hippocratis Epidemiarum libr. I comment. III ed. E. WENKEBACH, in Hippocratis Epidemiarum libr. II. commentaria V ex versione Arabica in Germanicam linguam transtulit F. PFAFF, 1934.
- V 10, 2, 1† Galeni In Hippocratis Epidemiarum libr. III comm. III ed. E. WENKEBACH, 1936.
- V 10, 2, 2† Galeni In Hippocratis Epidemiarum libr. VI commentaria I—VI ed. E. WENKEBACH et commentaria VI—VIII ex versione Arabica in Germanicam linguam transtulit F. PFAFF, 1940.
- V 10, 2, 2² Neudruck mit: Excerpta a Mose Maimonide e Galeni comm. edd. K. DEICHGRÄBER et K. H. DELLER, 1956.

- V 10, 2, 3 Galeni In Hippocratis Epidemiarum comm. indices nominum et verborum Graecorum compos. E. WENKEBACH et K. SCHUBRING, 1955.
- V 10, 2, 4** Galeni In Hippocratis Epidemiarum comm. indices nominum et verborum Arabice traditorum compos. F. PFAFF† et J. PATEK. Galeni Adversus Lycum et Adversus Iulianum lib. ed. E. WENKEBACH, 1951.
- V 10, 3 Galeni In Hippocratis de officina medici librum commentaria (K. SCHUBRING).
- V 11, 1* Galeni In Hippocratis de articulis librum commentaria (F. KUDLIEN).
- V 11, 2* Galeni In Hippocratis de fracturis librum commentaria.
- V 11, 3* Galeni ? De fasciis (P. RABEHL†, K. SCHUBRING)
- V 11, 4** Galeni De historia philosopha. Institutio logica (J. MAU).
- V 12, 4* Oribasii Collectionum medicarum reliquiae ed. JOANNES RAEDER, 1928, 1929, 1931, 1933.
- VI 1, 1.2† 2, 1.2† Oribasii Synopsis ad Eustathium, Libri ad Eunapium ed. J. RAEDER, 1926.
- VI 3† Oribasii Opera. Indices (M. HÄSLER).
- VI 4* Aetii Amideni Libri medicinales I—IV (1935), V—VIII (1950) ed. ALEXANDER OLIVIERI.
- VIII 1†.2 VIII 3.4* Aetii Amideni Libri medicinales IX—XII, XIII—XVI (V. De FALCO, F. SBORDONE).
- IX 1.2† Paulus Aegineta ed. I. L. HEIBERG, 1921, 1924.
- IX 3* Paulus Aegineta Indices (H. ZWICKER).
- X 1, 1† Philumeni De venenatis animalibus ed. M. WELLMANN, 1908.
- X 1, 2* Nemesius Emesenus (LAMBERT).
- XI 2, 1† Ps. Galeni In Hippocratis de septimanis comment. Arabice versum ed. G. BERGSTRÄESSER, 1914.
- XI 2, 2* Palladius (G. BAFFIONI).
- Suppl. I† Galeni In Platonis Timaeum commentarii fragmenta ed. H. O. SCHRÖDER. Appendicem Arabicam add. PAULUS KARLE, 1934.
- Suppl. II Galeni De causis procatartictis libellus a Nicolao Regino in sermonem Latinum translatus rec. KURT BARDONG, 1937.
- Suppl. III† Galeni De consuetudinibus cum Nicolai versione ed. JOSEPH M. SCHMUTTE. Versionem Arabicam in linguam Germanicam vertit F. PFAFF. Additum est novum fragmentum ex Proeli in Platonis Timaeum commentariis haustum quod ex versione Arabica reddidit F. PFAFF, 1941.
- Suppl. IV** Die knidische Ärzteschule. Testimonien, Fragmente, Darstellung (K. DEICHGRÄBER).
- Suppl. V* Erotiani et Galeni Explicatio verborum Hippocratis (W. FAUTH, U. FLEISCHER).
- Als zum Corpus gehörig gelten folgende Ausgaben:
 AlexandervonTralles ed. TH. PUSCHMANN I—II, Wien 1878—1879.
 Apollonius von Kition ed. H. SCHÖNE, Leipzig 1896.
 Dioscurides I—III ed. M. WELLMANN, Berlin 1906—14.
 Erotian ed. E. NACHMANNSON, Uppsala 1918.
- Seit 1947 erscheint das Corpus im Akademie-Verlag. Von den früher bei Teubner erschienenen Bänden sind nur noch II u. Suppl. IV im Akademie-Verlag erhältlich.